

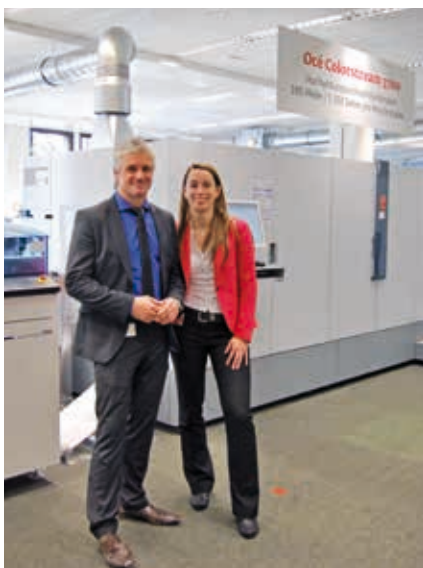
Vorreiter in der Farbproduktion

Das Outputzentrum der Itergo hat Pionierarbeit bei der Whitepaper-Produktion geleistet, von der Kolleginnen und Kollegen aus anderen Unternehmen profitieren können.

Die Itergo hat seit ihrer Gründung im Jahr 2000 das Ziel, eine zentrale Plattform für die Gesellschaften der Ergo-Versicherungsgruppe zu bieten und alle bisherigen Rechen- und Druckzentren zu konsolidieren. Inzwischen werden die meisten Dokumente und Sendungen in der Düsseldorfer Zentrale produziert, einzelne Spezialanwendungen, beispielsweise der Kartenversand mit Tonerdruck-Begleitschreiben oder Sonderauflagen, werden in der Hamburger Filiale realisiert. Jede Integration war mit Mühe verbunden, denn alle Gesellschaften hatten ihre eigene Art zu arbeiten, hatten unterschiedliche Maschinen und nutzten unterschiedliche Softwares, wodurch zum Vereinheitlichen der Prozesse Hürden zu überwinden waren. Der größte Technologiesprung war aber zweifellos der Einstieg in die Inkjet-Vollfarbproduktion von der weißen Rolle vor gut zwei Jahren.

Die Whitepaper-Premiere

Als allererste Versicherung hat die Itergo die Umstellung auf Whitepaper-



Bestens vertraut mit dem farbigen Neuland: Udo Schäfer und Christin Thiel



Das Produktionszentrum der Itergo in Düsseldorf ist für alle Outputmanager einen Besuch wert, die in die Vollfarbproduktion einsteigen möchten.

Produktion 2011 in Angriff genommen. Das war ein kritisches Unterfangen. „Es gab ja überhaupt keine Erfahrungswerte, nur reine Theorie. Welche Kosten auf uns zukommen, war völlig ungewiss“, erzählt Produktionsleiter Udo Schäfer. „Man stößt dabei auf Probleme, die man gar nicht kennt. Da hat man es mit einem vielfach größeren Datenvolumen zu tun. Es gab keine Erfahrungswerte hinsichtlich der Dokumentenechtheit, was zum Beispiel passiert, wenn sich ein Glas Wasser über eine Urkunde ergießt, und wie ein Inkjetdruck-Dokument in 30 Jahren aussieht. All das konnten wir einfach nicht wissen.“

Ein dokumentenreiches Unternehmen kann aber mit vielen Vorteilen rechnen und hat daher reichlich Gründe, sich dieser Herausforderung zu stellen. In der Ergo-Unternehmensgruppe existierten ungefähr 180 verschiedene Formulare in vielen Formaten. Schäfer: „Wir waren manchmal die halbe Arbeitszeit damit

beschäftigt, die Maschinen umzurüsten.“ Lange Zeit galt: Für Schwarzweiß- und Farbdrucke auf einer Maschine gibt es nur ein Abrechnungsmodell, auf Farbniveau natürlich, weshalb die Whitepaper-Produktion nicht weiter diskutiert wurde. Irgendwann im Jahr 2010 erwähnte der Océ-Vertrieb eher in einem Nebensatz, Schwarzweiß und Farbe können getrennt abgerechnet werden. Schäfer: „Mit dieser Aussage wurde das Projekt geboren. Und am 29. September 2011 ging der erste DKV-Brief in Vollfarbe raus.“ Das war der Start mit dem Logodruck in gleich bleibender Hausfarbe, nach und nach erfolgten die nächsten Ausbaustufen für weitere Anwendungen. „Seitdem das Marketing mitbekommen hat, dass wir farbig drucken, wird auch der Beilagedruck in die Produktion integriert“, berichtet Christin Thiel, die für die speziellen Dokumente der Mailingaktionen zuständig ist. In der Übergangsphase, in der noch nicht alles in Farbe möglich

ist, wird ein bisschen getrickst: Der Datenstrom für Farbe und Schwarzweiß ist einer. Die farbigen Logos sind in einer Bibliothek als Druckressource für jeden



Jedes Blatt wird beim Druck fotografiert und geprüft, so dass Fehler frühzeitig behoben werden können.

einzelnen Drucker hinterlegt. Wird auf dem Farbsystem gedruckt, wird das Farblogo gezogen. Legt man die gleiche Anwendung auf ein monochromes System, wird anstelle des Farblogos ein „Dummy“-Logo gezogen, welches keinen Inhalt hat, da sich das Logo bereits auf dem Papier befindet. So kann bei einem Systemausfall oder bei Engpässen zumindest für die Logoverarbeitung in der Übergangsphase ohne Eingriff in die Applikation spontan gewechselt werden.

Kostenfaktor Tinte und Papier

Inkjetpapier in der Menge, die eine Versicherung benötigt, war immer ein Nischenprodukt, weil es bis vor kurzer Zeit so wenig gebraucht wurde. Heute ist laut einer Herstellerstudie die Itergo mit zehn Prozent Anteil der größte Verbraucher in Deutschland. Das ist vielleicht schon nicht mehr ganz aktuell, denn die Zahl der Abnehmer nimmt stetig zu. Alle Papierhersteller arbeiten intensiv am zukunftssträchtigen Produkt Inkjetpapier-Rolle. Grundsätzlich habe sich hier etwas verändert, erzählt Schäfer, denn bisher habe man Papier immer über Händler bezogen, jetzt sei man in direktem Kontakt mit den Herstellern und hat zwischen 20 und 30 Papiere mehrerer Hersteller getestet.

Die Papierpreise fallen mit der steigenden Nachfrage. Schäfer: „Die Kosten für die benötigten Substrate haben sich für uns erfreulicherweise schneller nach unten entwickelt, als wir gedacht haben.

Teilweise gibt es hier Preisentwicklungen von bis zu minus 40 Prozent bei steigender Qualität. Damit sind die Kosten punktuell geringer als vergleichbare Offsetvordrucke.“

Produktionszentrum: drei fast redundante Module

Auf zweitausend Quadratmetern Produktionsfläche sind drei baulich getrennte Maschinenpark-Module eingerichtet, die die Produktion füreinander übernehmen können. Die wichtigsten Maschinen sind die ColorStream 3700 und die Kern 3500.

Die Druckmaschinen wurden als Komplettpaket mit Auf- und Abroller, Schneider und Perforator gekauft und 2011 in Betrieb genommen. Eine Besonderheit der ColorStream-Serie ist, dass sie Job an Job drucken kann. Das bedeutet, dass sie beim Starten und Anhalten, wenn sie langsam anläuft bzw. anhält, im Slow-Motion-Modus weiterdruckt, so dass keine langen weißen Papierbahnen verschwendet werden. Das ist bei Inkjetdruckern sonst noch nicht die Regel. Die 3700er drucken 1350 Seiten in der Minute und haben eine Rolle nach 80 Minuten abgearbeitet. Beim Druck wird das ganze Blatt fotografiert, es sind Prüffelder definiert, und das Testlesen der Datamatrix führt dazu, dass Fehler frühzeitig – vor dem Kuvertieren – erkannt und behoben werden können.

Die externen Controller-Anlagen der ColorStream-Maschinen sind gewaltig viel größer als die in den Schwarzweiß-

systemen, denn das zu verarbeitende Datenvolumen ist um ein Vielfaches angewachsen: Hat eine Schwarzweißseite vielleicht 20 KB, kann eine Farbseite auch 5 MB groß sein, was in Verbindung mit der Druckgeschwindigkeit eine hohe Rechnerleistung voraussetzt.

Bei den Kuvertierstraßen geht die Tendenz zu Ein- oder Zweikanal-Verarbeitung, weil es durch die Möglichkeiten des Vollfarbdrucks kaum noch Gründe für eine Mehrkanalverarbeitung gibt. Ihre hohe Leistung ist aber ungebrochen gefordert, weil sie mit den extrem schnellen Druckern Schritt halten müssen.

Einmalig ist die C4-Anlage Kern 4300. In ihr werden insbesondere die Policen inline gefertigt. Davon hat eine jede zwischen zwei und 96 Blatt. Seit der Reform des Versicherungsvertragsgesetzes (VVG) von 2008 und weiteren gesetzlichen Änderungen sind Policen sehr dick geworden, so dass sie nicht mehr geöst werden können. Hier musste eine neue Technologie her, die die großen Blattmengen ausreichend schnell miteinander verbinden kann. Die Maschine sammelt die zusammengehörigen Blätter im beschleunigten Verfahren – bis zu tausend Stapel pro Stunde. Diese bekommen oben und unten einen verstärkten Kartondeckel mit kundenfreundlicher Abheftvorrichtung und werden dynamisch geheftet, wobei die jeweils nötige Länge des Drahts bemessen wird, bevor durchgestochen wird. Dahinter hat das System acht einfache und zwei intelligente Beilagenstationen sowie zwei freie Stellplätze, um bei Bedarf einen Pick-

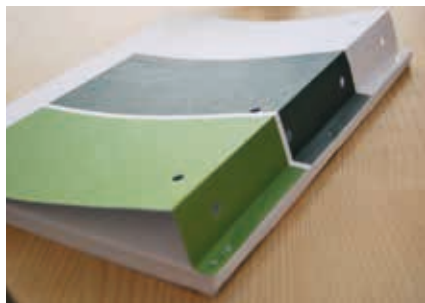


Kern 4300 in bislang einmaliger Konfiguration für die Produktion von Versicherungsurkunden

and-Place-Anleger oder etwas anderes zu ergänzen. Schäfer hat damit vorgesorgt: „Bei uns werden Maschinen gekauft und dann acht Jahre lang abgeschrieben. Wir müssen also beim Kauf mindestens für die nächsten acht Jahre planen. Aber wie sollen wir wissen, was der Kunde in dieser langen Zeit für Wünsche entwickelt?“

Endgültige Bewährung: Sepa-Vorabinformationen

Neben der Tagesproduktion einschließlich der Policen hat das Itergo-Druckzentrum im Oktober zwei Wochen lang Sepa-Anschreiben „nebenher“ für 32 Millionen Kunden produziert. Täglich



Für die voluminösen Policen hat die Itergo eine abheftfreundliche Lösung entwickelt.

600 000 war das Ziel. „Wir lagen darüber“, verkündet Thiel. „Alle Maschinen liefen reibungslos, es gab keinen einzigen Ausfall, keine Störung.“ Für diesen Sonderauftrag wurden jeden Tag 20 bis 25 Paletten mit Material und Beilagen angeliefert. Alles, was benötigt wurde, war vorsorglich in der Nähe eingelagert worden, so dass man es bei Bedarf abrufen konnte. Allein 180 Liter Schwarztinte wurden verbraucht. Im Dezember – kurz nach unserem Besuch – stand eine zweite solche Aktion an. So kam es dazu, dass im Jahr 2013 47 Millionen Briefe die Itergo verließen; im Vorjahr waren es 37 Millionen gewesen. „Aufs Jahr verteilt wäre das gar nicht so viel“, urteilt Schäfer. „Aber bei 20 Millionen in den ersten neun und dem größeren Anteil in den letzten drei Monaten ist unsere Produktion alles andere als gleichmäßig.“

Pionierarbeit macht Schule

Es gibt immer noch viel zu tun, bis wirklich alle Anwendungen auf Farbe umgestellt sein werden; aktuell beträgt der Anteil 70 bis 80 Prozent des Volu-

mens. Derzeit wird an einem akzeptablen Logo für die Rechtsschutz-Tochter D.A.S. gearbeitet. Ein anderes Projekt ist die Datamatrix auf randlos-vollfarbigen Beilagen – möglicherweise mit UV-Tinte; bisher müssen mitgedruckte Beilagen wegen der Codierung mit weißen Bereichen gestaltet werden. Aber der Einstieg in die Whitepaper-Produktion ist erfolgreich verlaufen und erfüllt alle Erwartungen. Ein Sonderlob von Schäfer für die CS 3700: „Die Maschinen laufen stabiler als alle Monochromsysteme, damit haben wir gar nicht gerechnet.“

Vieles ist jetzt einfacher und günstiger geworden. Bei Marketingaktionen beispielsweise sah der Ablauf vor, dass am Anfang die Planung stand, welche Zielgruppe mit welchem Angebot angeschrieben werden sollte. Dann kam das Ausschreiben und Bestellen der Prospekte. Die Zielgruppe kann immer erst kurzfristig exakt selektiert werden, so dass die genaue Anzahl der Sendungen bisher erst nach dem Einkauf feststand. So blieben Drucksachen übrig oder mussten teuer nachbestellt werden. Das ist jetzt sukzessive anders, denn es wird genau die Menge produziert, die benötigt wird, und zwar tagesaktuell und bei Bedarf noch individuell. „Die Katastrophe, die ein Druckfehler sonst auslöst, ist auch praktisch ausgeschlossen“, ergänzt Christin Thiel.

Das Team um Udo Schäfer hat den Einstieg in die Vollfarbproduktion nach anfänglichem Nervenkitzel mit viel Enthusiasmus und Kreativität gemeistert. Das Vertrauen des Unternehmens in die Kompetenz des Teams war groß, und die Spielräume bei Maschinen- und Materialauswahl, die vom Vorstand gewährt wurden, haben maßgeblich zum Erfolg beigetragen.

Weil sich seit Beginn des Projekts so viele Unternehmen vor ihrem eigenen Schritt in die Vollfarbproduktion beim Itergo-Team informieren, ist das Produktionszentrum für Führungen geöffnet worden. Hier können Kolleginnen und Kollegen aus allen Branchen vom Know-how, das die Itergo erworben hat, lernen und profitieren. Udo Schäfer: „Wir teilen unsere Erfahrungen gern!“

ak

Weitere Informationen:
u.schaefer@itergo.com

Unsere Kuvertierhüllen werden von
führenden Maschinenherstellern
empfohlen:

 Pitney Bowes



 kern

neopost



Kuvertierhüllen nach Maß

speziell gefertigt für
Ihre Kuvertiermaschine



Torgau-Kuvert

Am Gewerbepark 1
04860 Süptitz

Telefon: 0 34 21 / 72 00 -0
Telefax: 0 34 21 / 71 39 65

Torgau-Kuvert@t-online.de
www.Torgau-Kuvert.com

